

---

# Kommet her zu mir – alle! Ein Blick in Jesu Herz

---

## Vier Jesuspredigten: Nr I.

*«Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns; und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit» (Johannes 1,14).*

So schrieb der greise Johannes. Es war für ihn das Wichtigste in seinem Leben, dass er so Herrliches geschaut. Ja, wie einzigartig, unvergleichlich herrlich war er, dieser arme jüdische Handwerker Jesus von Nazareth! Johannes wusste nichts Schöneres, als von ihm zu erzählen. Aber auch für den christlichen Prediger von heute gibt es nichts Lieberes. Suchen auch wir einige Strahlen seiner Herrlichkeit zu schauen.

Verweilen wir zunächst bei Einem. Wiederholt lesen wir: Da Jesus diesem oder jenem begegnete, da jammerte ihn sein. Eigentlich heisst es: Sein Herz ward bewegt, sein Herz brach ihm. Es ging dabei ein Starkes in Jesus vor. Wie stark das war, sehen wir an Lazarus Grab, wie er da in Tränen ausbricht, ja – wie es heisst –, im Geist erschüttert ward; oder wenn wir ihn heftig über Jerusalem weinen sehen, aber auch andererseits jauchzen bei der Kunde von den Geistesiegen seiner Jünger. Jesu Seele konnte aber gar nicht anders, als tief, tief teilnehmen an jeder Freude und jedem Leid, das an ihn herantrat. Aber wir wissen doch auch, wie nichts so an einem Menschen zehrt, als solche Gemütsbewegungen, solch ein Teilnehmen.

Und nun bedenken wir sein von Johannes aufbewahrtes Wort: «Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstossen» (Johannes 6,37). Könntest du dieses Wort in den Mund nehmen, ohne Gefahr zu laufen täglich, wenn auch nicht gerade von den Menschen, so doch von deinem Gewissen Lügen gestraft zu werden? Ach, kennen wir nicht alle so manche, kämen die, so wären wir in Gefahr, wenn wir ehrlich wären, kühl zu sein, unfreundlich zurückhaltend, wenigstens innerlich nervös und erregt, ja am Ende gar äusserlich bitter, scharf und ausfallend zu werden. So geht es uns wohl schon im gewohnten Kreis. Und wenn nun gar ganz anders Gesinnte zu uns kämen, die wohl gar fremdem Volkstum, fremder Kultur angehörten! – Wie anders dagegen Jesus: «Wer zu mir kommt», sagt er, und denkt dabei an alle möglichen Menschen, und wären es die abstossendsten, und wie immer sie kommen, ich werde sie nicht hinausstossen, nein innig an allem teilnehmen, auch wenn sie die schwersten Lasten, Not und Sorgen oder noch Schlimmeres mitbrächten. Und wenn sie auch mit den höchsten Forderungen kämen –, Jesus, nur Jesus wusste, besser als jene selbst, was das ihm zu tragen und zu leiden gab, dennoch spricht er: Ich werde keinen Augenblick zurückbeben. Welch eine unvergleichliche Kraft der Güte, der Geduld wusste also Jesus in sich. Er war gewiss, jede Probe bestehen zu können. Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstossen. Ein unvergleichliches Wort!

Aber ein noch viel herrlicheres hat uns Matthäus erhalten: «Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid» (Matthäus 11,28). Merkt auf, hier winkt Jesus nicht nur allen, zu kommen, er ist nicht nur bereit, alles damit Zusammenhängende auf sich zu nehmen, nein, o Wunder, er sehnt sich, ihn verlangt danach. Ach, überfliegen wir nicht so oberflächlich diese

Worte, nein lauschen wir hin, was hier hindurchklingt – es ist zu wunderbar, aber wahr –; Jesus lockt, Jesus bittet; ja klingt es nicht geradezu wie ein Flehen?! Kommt her zu mir. Welch ein Kommen wünscht Jesus? Nun zunächst heisst das: Kommt überhaupt. Er ist froh über jeden, auch geringsten, Annäherungsversuch. Aber freilich, er wünscht etwas ganz Bestimmtes. Wir können es nüchtern so ausdrücken: Kommt und schliesst euch an mich und werdet meine Jünger.

Und doch ist das viel zu kalt gesagt, wir merken bei diesen Worten viel zu wenig von der heiligen Liebesglut Jesu. Wenn Paulus einmal den Philippern schreibt: Ich habe euch allezeit in meinem Herzen (Philipper 1,7), so gab ihm diese Worte der Geist Jesu. Sagt er doch gleich darauf, er hätte in sich Jesu Herz. Ja, das will Jesus hier sagen: Kommt an mein Herz, lasst euch von mir mit ganzer Kraft in mein Herz schliessen. Und ob die, die da kamen, sich entschlossen seine Jünger zu werden oder nicht, Jesus schloss sie alle in sein Herz. Sehen wir nicht, wie im hohenpriesterlichen Gebet, wie in Gethsemane Judas, das verlorene Kind, Jesus noch ganz besonders auf dem Herzen liegt. – Ja, die da kamen, die wurden ein Bestandteil seines Lebens, zu Reben an ihm, dem Weinstock. Das liegt im: Kommet her zu mir.

Was liegt aber dann in dem so unscheinbaren: Kommet her zu mir *alle*. Welch ein Herz, in dem Raum ist, um alle also aufzunehmen! Jesus meint dieses «Alle» noch viel weiter, als hier, wo er es auf die Mühseligen beschränkt. O, kein Menschenwort kann die Weite dieses «Alle» wiedergeben. Nur in Jesu Leben kommt es zum Ausdruck. Seht ihn da ziehen von Ort zu Ort, sie alle zu suchen; wie er dann, um mehr und mehr zu erreichen, noch die Zwölfe aussendet mit dem Befehl: Nötigt sie zu kommen, und wie er endlich die Jünger hinausgeschickte zu allen Völkern, sie zu ihm zu führen. Und welch ein Ernst ist es ihm um «Alle». Klingt es hier nicht stark wie Angst, es könnte am Ende einer von allen die Einladung nicht hören und darum nicht kommen!

Sehen wir zu, wer denn diese «Alle» sind, nach denen ihn so heiss verlangt.

Vor allem: Kommt her, ihr Kindlein! Die Jünger meinten freilich, die seien zu unbedeutend für Jesus. Darüber ward Jesus ganz unwillig: Nein, wehret ihnen nicht, lasst sie zu mir kommen. Wie er sie liebte, herzte und segnete! Und die sollten zu unbedeutend sein! Im Gegenteil, Jesus stellt die Kinder wiederholt den Erwachsenen zum Beispiel: Ach, dass ihr ihnen mehr glichet! Wie herrlich war ihm der unbefangene, offene, vertrauensvoll sich anschmiegende Kindersinn! – O, wie wichtig ist Jesus jede Kinderseele! Wer ein Kindlein aufnimmt, es behandelt in Jesu Sinn, dem versichert Jesus, er werde es ihm anrechnen, als ob er Jesus, ja Gott selbst, aufnähme.

Ferner: Kommt her zu mir, alle ihr kleinen Leute. Ihr geringsten, sonst meist übersehenen. Auch den Reichen gilt es. Jesus kehrt beim steinreichen Zachäus ein, folgt der Einladung Simons des Pharisäers, verkehrt gern bei den wohlhabenden Geschwistern in Bethanien, spricht eingehend mit dem gelehrten Nikodemus.

Jesus setzt die Reichen nicht zurück, aber er achtet sie genau ebenso, *nur ebenso* wie die Ärmsten, und die Geringsten genau wie die Vornehmsten. Sein Herz entbrennt für die Massen, wir sehen ja, wie er für die Fünftausend sorgt, wie es ihn jammert, da er das Volk verschmachtet und misshandelt sieht, wie die Schafe ohne Hirten. Und wie achtet er auch auf jeden einzelnen dieser Geringen. Er weiss, es ist Gottes Wille, dass nicht eines dieser Kleinen verloren gehe. Wie sie ihm alle und jeder lieb sind; wie heiss sein Zorn aufflammt bei dem Gedanken, einer dieser Kleinsten könnte verführt werden!

Er hat einen Blick für Kranke gleich dem armen Lazarus, wie für die Grösse des Scherfleins der Witwe. Wie schätzt er jeden kleinen Dienst, Speisung, Krankenbesuch, Gastfreundschaft – erwiesen einem dieser seiner geringsten Brüder, als ihm selbst erwiesen und also ewig wertvoll. Und wie er wesentlich nur bei diesen Kleinen Anklang findet, da seufzt er nicht: Ach, es sind nur Ungebildete, Proletarier –, nein, er frohlockt: Ich preise dich, Vater, dass du solches Weisen und Klugen verborgen und hast es unmündigen offenbart!

Weiter: Kommt her zu mir – auch all ihr Frohen. Jesus ging zu frohen Gastmählern, kommt zur Hochzeit, ist von Herzen dabei; schafft er doch, um die Herzen zu erfreuen, noch mehr und

besseren Wein. Nach seinen Gleichnissen fühlt er tief mit das Glück von Brautleuten, wie auch die unvergleichliche Mutterfreude, die alles Weh vergessen macht, wenn das Kind geboren ist.

Aber noch viel häufiger heisst es: Kommt her zu mir, all ihr Mühseligen und Beladenen. All ihr von vieltausendfachem Leid Geplagten, Vergrämten, ihr so lang Bettlägerigen, von Schmerzen Zerquälten, ihr von allen Ausgestossenen, ihr Aussätzigen und Besessenen. Wie traurig ist Jesus in Nazareth, dass sie nicht kommen. Und offenbar empfangen auch die Leute den Eindruck, wie sehr Jesus daran lag, dass sie kämen; scheuten sie doch nicht davor zurück, sogar durch die Decke einen Kranken vor ihm niederzulassen und ihn somit beim Lehren zu stören. Und weiter streckt Jesus einladend die Hände aus: Kommt auch ihr her zu mir alle – ihr *Sünder*. Doch davon nächsten Sonntag.

Aber wozu ladet er alle? Ist es nur, um mit ihnen mitzuleiden, oder sich mit ihnen zu freuen? Auch das wäre herrlich. Denke dir in deiner Freude, in deinem Leide solch ein teilnehmendes Herz zu finden! Aber Jesus will viel mehr: Er ruft alle, um ihnen zu dienen, um ihr Leben nach Seele wie Leib zu heilen. Und er wusste in sich die Macht allen, allen zu helfen; einerseits die Wundermacht, alle Leibesnot zu heben, vor allem aber sah er bei allen auf das von ihnen so wenig beachtete und doch an Wert alle Erdengüter überragende Kleinod, die Seele. Die will er erquicken, dass sie durch Leid wie Freude nicht Schaden nimmt, erquicken, indem er sie ganz zur Ruhe bringt, durch die noch höhere, in ihm wohnende Macht. Denn Gnade und Gerechtigkeit sind in Jesus höchste Macht. Ja, er wusste, er konnte damit allen helfen, aber ach, ungezählte wollten selbst nicht und darum erntete er von Unzählbaren nur Leiden der Liebe!

Aber noch sind es nicht alle. Was wallt da unaufhaltsam durch die Welt für ein stiller Zug? Wie mag Jesus dareingeblickt haben, da er auch dessen gedenkend, rief: Kommt her alle – auch ihr Toten. Höre es, du verzweifelter Jairus, du gebrochene Witwe von Nain, ihr verwaisten Schwestern von Bethanien, auch dem Tod gegenüber hat meine Liebesmacht keine Grenzen.

Verstehen wir jetzt, wenn Johannes sagt: «Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingeborenen Sohnes, voller Gnade und Wahrheit?»

Aber nun das Wunderbarste bei diesem Wunderbaren: Jesus war nicht nur so, der einstige Jesus ist noch heute derselbe. Er, der in den Tagen des Fleisches wusste, das er Macht hatte auch über den Tod, ist selbst durchs Sterben nur emporgedrungen zu einem Dasein, wo er nicht nur einige Juden, Samariter und kananitische Heiden, nein wirklich alle, alle zu sich ziehen kann.

*Dieser* Jesus hat verheissen: Siehe, ich bin bei euch alle Tage – und wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Also ist er, von dem wir heute geredet, auch eben unter uns, dir und mir ganz nahe. Er spricht auch heute noch zu uns: «Kommet her zu mir, alle!» – Überlege nun, mein Bruder, meine Schwester, willst auch du wirklich zu diesem Jesus – und ganz mit ihm gehen?

Amen.

Predigt von Traugott Hahn

*Kommet her zu mir alle / ein Blick in Jesu Herz*

Herausgegeben durch

*C. Bertelsmann*, Gütersloh, 1925

in *Glaubet an das Licht*

Digitalisiert und überarbeitet durch

*Bibelgruppe Langenthal*

<http://schriftenarchiv.ch/>

Kontakt: [bibelgruppe-langenthal@gmx.ch](mailto:bibelgruppe-langenthal@gmx.ch)